



AUSGEZEICHNET. 2015

Die Preise der Fachhochschule Münster

AUSGEZEICHNET. ²⁰¹⁵

Die Preise der Fachhochschule Münster



Liebe Absolventinnen und Absolventen,

herzlichen Glückwunsch zu Ihrer Auszeichnung! Sie können stolz auf sich und Ihre Leistung sein: Ihre Abschlussarbeiten sind die besten eines ganzen Jahrgangs. Neben der fachlichen Qualifikation machen Ihre Arbeiten zudem deutlich, wie vielfältig und lebendig unsere Hochschule ist. Auch für diesen Beitrag zu unserer Hochschulkultur möchte ich mich bei Ihnen im Namen des gesamten Präsidiums bedanken.

Ein wichtiger Pfeiler dieser Kultur ist die Chancengleichheit: Egal ob Mann oder Frau, ob mit oder ohne Behinderung, arm oder reich, jung oder alt – wir sind der Überzeugung, dass jeder Mensch das gleiche Recht auf Bildung haben sollte. Das umfasst zum Beispiel die Möglichkeit, in Teilzeit zu studieren, damit Studium, Beruf und Familie erfolgreich kombinierbar bleiben.

Aber auch als Arbeitgeber unternehmen wir viel, um unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern gleiche Chancen zu bieten. Nicht zuletzt sind viele unserer Forscherinnen und Forscher damit beschäftigt, neue Lösungen für eine gerechtere Gesellschaft zu finden.

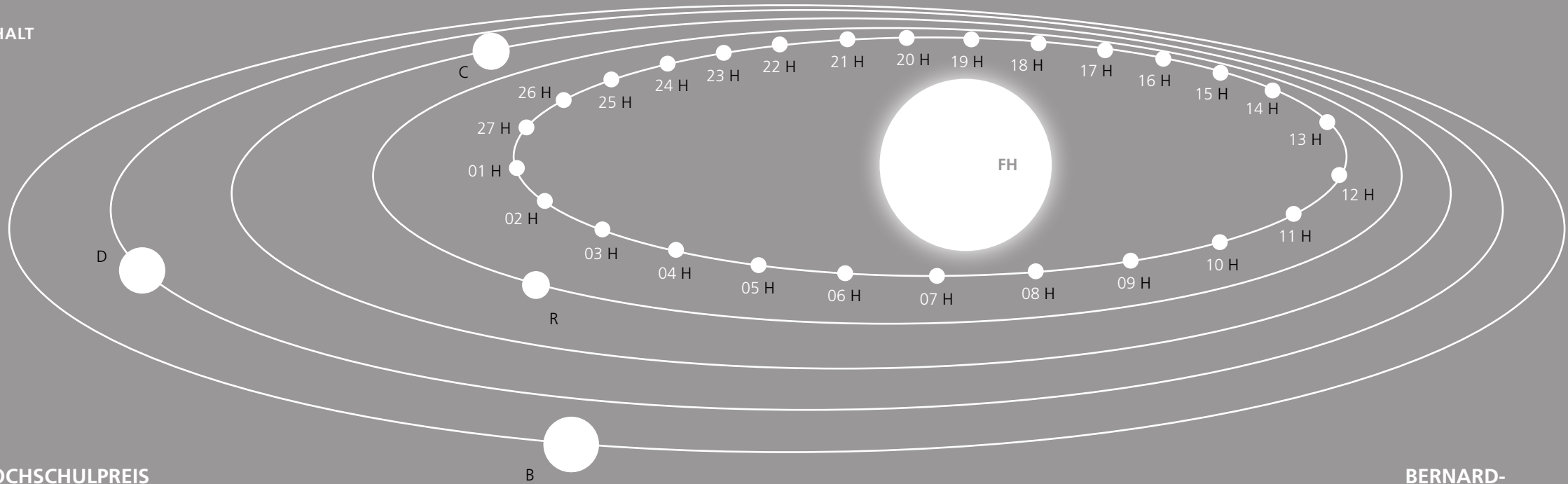
Sicher werden Sie beim Lesen der Broschüre Themen finden, die dies zum Ziel haben. Um all das sichtbarer zu machen, haben wir das vergangene akademische Jahr unter das Motiv der »Chancengleichheit« gestellt. Auch der diesjährige Sonderpreis steht unter diesem Zeichen.

Sie alle haben Ihre Chance erfolgreich genutzt. Mit Ihrem Abschluss warten jetzt neue Möglichkeiten auf Sie. Nutzen Sie sie, um Ihre Wünsche zu verwirklichen. Nutzen Sie sie aber auch dafür, anderen eine Chance zu geben!

A handwritten signature in black ink that reads "Ute von Lojewski".

Prof. Dr. Ute von Lojewski
Präsidentin der Fachhochschule Münster

INHALT



HOCHSCHULPREIS

01 H / Seite 10

Simon Böhler
Fachbereich Architektur

02 H / Seite 11

Hjördis Romünder
Fachbereich Architektur

03 H / Seite 12

Lea Andreae
Fachbereich Bauingenieurwesen

04 H / Seite 13

Manuel Hülsbömer
Fachbereich Bauingenieurwesen

05 H / Seite 14

Tobias Mohn
Fachbereich Chemieingenieurwesen

06 H / Seite 15

Larry Kwesi Sarpong
Fachbereich Chemieingenieurwesen

07 H / Seite 16

Hendrik Ickerott
Fachbereich Design

08 H / Seite 17

Benedikt Krusel
Fachbereich Design

09 H / Seite 18

Mark Bonnekessel
Fachbereich Elektrotechnik und Informatik

10 H / Seite 19

Danjo Lepping
Fachbereich Elektrotechnik und Informatik

11 H / Seite 20

Leon Grothues
Fachbereich Energie · Gebäude · Umwelt

12 H / Seite 21

David Höing
Fachbereich Energie · Gebäude · Umwelt

13 H / Seite 22

Ina Hofemann
Institut für Berufliche Lehrerbildung

14 H / Seite 23

Greta Pruisken
Institut für Berufliche Lehrerbildung

15 H / Seite 24

Max Filor
Fachbereich Maschinenbau

16 H / Seite 25

Marvin Förster
Fachbereich Maschinenbau

17 H / Seite 26

Tobias Fischer
Fachbereich Oecotrophologie ·
Facility Management

18 H / Seite 27

Lena Voswinckel
Fachbereich Oecotrophologie ·
Facility Management

19 H / Seite 28

Anne Solbach
Fachbereich Pflege und Gesundheit

20 H / Seite 29

Luisa Weidauer
Fachbereich Pflege und Gesundheit

21 H / Seite 30

Thomas Ersepke
Fachbereich Physikalische Technik

22 H / Seite 31

Annika Meiners
Fachbereich Physikalische Technik

23 H / Seite 32

Anna Rabsahl
Fachbereich Sozialwesen

24 H / Seite 33

Marie-Sophie Schindeldecker
Fachbereich Sozialwesen

25 H / Seite 34

Selena Schnütgen
Fachbereich Wirtschaft

26 H / Seite 35

Greta Wagner
Fachbereich Wirtschaft

27 H / Seite 36

Thomas Thiemann
Institut für Technische Betriebswirtschaft

BERNARD- RINCKLAKE-Preis

R / Seite 40

Lea Andreae
Fachbereich Bauingenieurwesen
Benedikt Krusel
Fachbereich Design

SONDERPREIS CHANGEGLEICHHEIT

C / Seite 44

Sr. Marie-Sophie Schindeldecker
Fachbereich Sozialwesen

DAAD-Preis

D / Seite 48

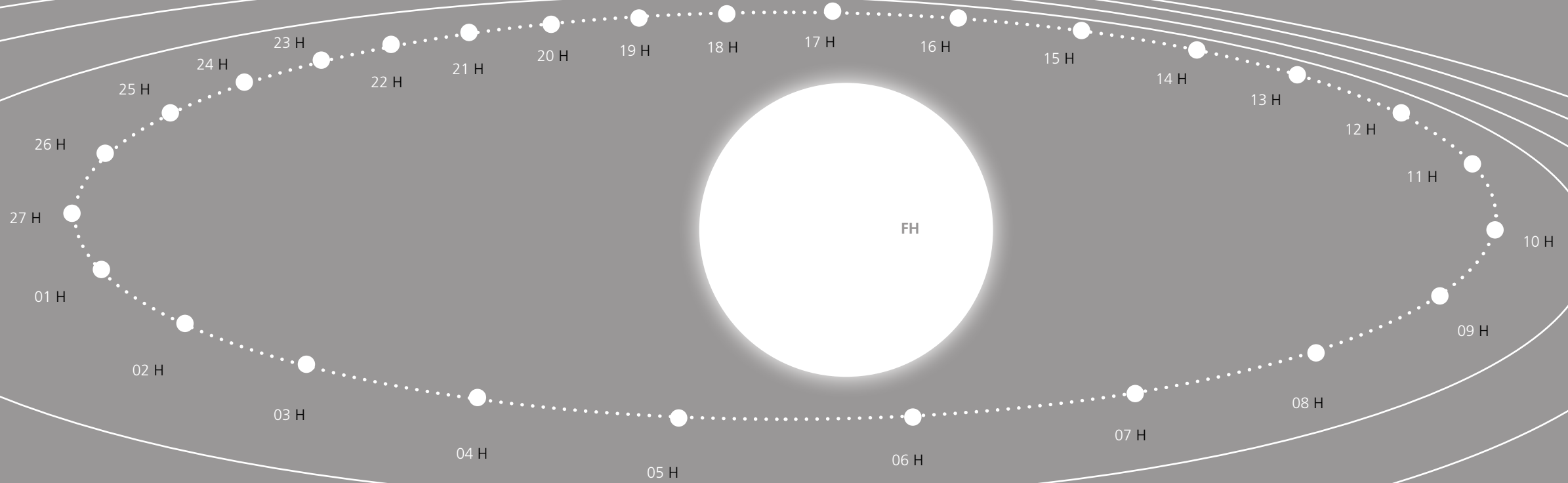
Halimah Shaari
Fachbereich Design

BOLOGNA-Preis

B / Seite 52

Prof. Dr. Jörn Dumann
Fachbereich Sozialwesen

HOCHSCHULPREIS



DER HOCHSCHULPREIS

Gerade einmal ein Prozent aller Absolventen eines Jahrganges erhält ihn: den Hochschulpreis. Jedes Jahr kürt das Präsidium gemeinsam mit der Gesellschaft der Förderer der Fachhochschule Münster e.V. (gdf) auf Vorschlag der Fachbereiche und Zentralen Wissenschaftlichen Einrichtungen die besten Abschlussarbeiten.

AUSZEICHNUNG
Hochschulpreis

FACHBEREICH
Architektur

ABSCHLUSS
Master

FACHBEREICH
Architektur

ABSCHLUSS
Bachelor

01 H

ABSOLVENT
Simon Böhler

THEMA
Der Mensch als Maßstab
für Architektur. Gedanken
zu einer Organisation.



BETREUER
Prof. Dr. Thorsten Bürklin
Prof. Dr. Michael Peterek (Frankfurt UAS)

02 H

ABSOLVENTIN
Hjördis Romünder

THEMA
MASSE als Medium
des DIVERGENTEN



BETREUER
Prof. Marc Mer
Hanna Kier

ENTSCHEUNIGUNG

Seit einigen Jahren leben weltweit mehr Menschen in Städten als auf dem Land – mit steigender Tendenz. Die internationale Vernetzung hat sich vervielfacht und neue Formen des städtischen Zusammenlebens erschaffen. Daraus entstehen Chancen für eine Vielzahl von Menschen, die anderenorts keine Chancen hätten. Gleichwohl steigen auch Konkurrenz und Risiken in Anbetracht knapper werdender Ressourcen und der sich verschärfenden sozialen Ungleichheiten. In seiner Masterthesis suchte Simon Böhler nach Wegen aus der scheinbar ausweglosen Situation.

»In den Blick kommen dabei vor allem soziale und organisatorische Fragen der sich verändernden Stadtregionen und Megastädte mit ihren Konsumzentren und gleichzeitigen Orten der Armut«, so Prof. Dr. Thorsten Bürklin. Der Professor vom Fachbereich Architektur betreute den Absolventen. Böhler reflektierte dazu die prägenden Theorien auf konkrete städtische Situationen – wie etwa die »Kowloon Walled City« in Hongkong als das vermutlich dichteste, komplexeste und unübersichtlichste jemals existie-

rende Stadtquartier. Aus Sicht des Absolventen sind diese Gegebenheiten eine Utopie der Architektur, die organisieren statt zu strukturieren. Exemplarisch zeigt Böhler, wie sich Konsumräume entschleunigen und transformieren lassen: zum Beispiel durch die Umnutzung einer U-Bahn zum gemeinschaftlichen Wärmespeicher.

»Die Arbeit beantwortet grundsätzliche Fragen gegenwärtig relevanter Themen in Architektur und Städtebau«, so Bürklin – und rege den Leser eindringlich an, über die gegenwärtigen Voraussetzungen des Architekturschaffens nachzudenken.

VON EINZELNEN UND VIELEN

Wenn Viele untergebracht werden, leidet das Individuum. Die Architektur für Massen und ihre Vereinheitlichung beim Bauen wenden sich zu oft gegen die Bedürfnisse des Einzelnen. Hjördis Romünder bietet mit ihrer Bachelorarbeit einen Gegenentwurf zu diesem Trend – und damit eine prototypische Anleitung dafür, wie man es besser machen kann.

»Die Themenstellung widmet sich in grundsätzlicher Weise den im Verhältnis von Individuum zu Kollektiv prinzipiell angelegten Problematiken für die Architektur«, erläutert Prof. Marc Mer vom Fachbereich Architektur, der die Arbeit betreute. Romünder entwarf dazu ein minimal archaisches Gehäuse, das in Kombination mit vielen anderen sich stetig verändernde urbane Situationen schafft. Es kann einen gehenden, stehenden wie auch liegenden Menschen aufnehmen. Der Hohlraum ist dabei variabel: Teile der Masse lassen sich so bewegen, dass sich Sitz- und Schlafmöglichkeiten ergeben. Eine Öffnung des Gehäuses kann die Isolation durchbrechen und ermöglicht damit eine Interaktion mit der Umgebung – in der wiederum befinden

sich viele weitere Gehäuse, die sich untereinander zu immer neuen Stadträumen kombinieren lassen. Plötzlich bilden sich Außenräume, Höfe, überdachte Plätze – Kommunikation entsteht und durchbricht die ursprüngliche Isolation.

»In Anbetracht der Tatsache, dass international in der Architekturausbildung der künstlerisch-konzeptionellen Entwicklung von Raumformen eine weit fundamentalere Bedeutung als hierzulande beigemessen wird, vermag diese Arbeit ein außerordentlich wichtiges Signal zu senden«, resümiert Mer.

03 H

ABSOLVENTIN

Lea Andreae

THEMA

Untersuchung von Zusammensetzung, Entwicklung und Verwertbarkeit von Abfällen aus dem Meer



BERNARD-RINCKLAKE-PREISTRÄGERIN

s. Seite 40

BETREUER

Prof. Dr. Sabine Flamme
Gotthard Walter

PLASTIK STATT PLANKTON

Zehn Millionen Tonnen Abfälle landen laut Naturschutzbund (NABU) jedes Jahr in unseren Ozeanen – bis zu 450 Jahre benötigen Kunststoffe im Meer, bis sie durch Salzwasser, Sonne und Reibung zersetzt werden. Während der gesamten Zeit werden giftige Stoffe freigesetzt. In manchen Regionen findet sich sechsmal mehr Kunststoff im Wasser als Plankton. Lea Andreae untersuchte in ihrer Abschlussarbeit, welche Mengen an den Stränden von Nord- und Ostsee angespült werden, wie sie zusammengesetzt sind und ob man sie verwerten kann.

»Solche systematischen Erhebungen, die aussagekräftige abfallwirtschaftliche Bewertungen ermöglichen, liegen für den deutschen Meeresraum bisher nur sehr vereinzelt vor«, berichtet Prof. Dr. Sabine Flamme. Die Hochschullehrerin vom Fachbereich Bauingenieurwesen betreute die Absolventin. Als Grundlage dienten Andreae dazu Daten des NABU, der die Strände durch ein sogenanntes Spülsaummonitoring überwacht. Um über Menge und Art hinaus auch die Verwertbarkeit der Abfälle beurteilen zu können, führte sie zudem

Tests im hochschuleigenen Labor für Kunststofftechnik durch.

Die Absolventin hat die Ergebnisse ihrer Arbeit einem Fachpublikum auf einem Workshop in Warnemünde präsentiert, an dem unter anderem auch das Institut für Ostseeforschung, der Umweltsenator Rostocks und der NABU teilnahmen. Letzterer arbeitet heute bereits mit den erhobenen Daten, insbesondere den technischen Eigenschaften der Kunststoffe.

04 H

ABSOLVENT

Manuel Hülsbömer

THEMA

Untersuchung von Stadtstraßen im Hinblick auf die Nutzungsdauer des Oberbaus



BETREUER

Prof. Dr. Hans-Hermann Weßelborg
Prof. Dr. Martin Robert Lühder

ALTERSBESTIMMUNG PER RADAR

30 Jahre lang soll eine Straße Verkehr und Witterung standhalten, bevor eine Grunderneuerung nötig wird. So zumindest sehen es die maßgeblichen Richtlinien vor, mit denen zum Beispiel die Kommunen die Bauvorhaben, Wartung und damit verbundenen Kosten projektieren. Denn auch für die langfristige Haushaltsplanung sind die in Straßen gebundenen Vermögens- und Schuldenwerte von Belang. Manuel Hülsbömer überprüfte in seiner Masterarbeit, ob die in den technischen Regelwerken und vom Gesetzgeber vorgegebenen Lebenszeiten der Praxis standhalten – und zwar am Beispiel der Münsteraner Stadtstraßen.

»Dabei ergänzte er die gängige Handhabe zur Zustandserfassung um ein Georadarmessverfahren«, erläutert Erstbetreuer Prof. Dr. Hans-Hermann Weßelborg vom Fachbereich Bauingenieurwesen. Bisher ist dieses neue Verfahren, das in Kooperation mit der Ingenieurgesellschaft PTM Dortmund mbH zur Anwendung kam, noch in der Entwicklung. Ziel der Arbeit war es daher auch, die Chancen dieser Technologie abzuschätzen. Insgesamt 19 Straßen untersuchte der

Absolvent auf einer Gesamtlänge von siebeneinhalb Kilometern und überprüfte sie neben der Georadarmessung im Anschluss auf Basis von entnommenen Bohrkernen. Damit bot sich Hülsbömer ein detailliertes Bild über Schichtfolge, -verlauf und -dicke des Oberbaus – das ihm belastbare Aussagen über die potenzielle Nutzungsdauer der Straße ermöglichte.

Die Untersuchungsergebnisse zeigen: Bis zu 40-jährige Lebensdauern können erwartet werden. Dem Tiefbauamt Münster, das mit dem Absolventen kooperierte, steht damit eine wertvolle Basis für die eigene Planung zur Verfügung.

05 H

ABSOLVENT

Tobias Mohn

THEMA

Lebenszyklusanalyse eines
Behältnismöbels



BETREUER

Prof. Dr. Thomas Schupp
Matthias Mundt (WESSLING GmbH)

BEWIESEN NACHHALTIG

Die Nachhaltigkeit ist sicherlich eines der meistzitierten Worte der vergangenen Jahre. In dieser Zeit ist es auch zu einem Verkaufsargument geworden. Firmen werben damit, nachhaltige Produkte anzubieten. Aber wie lässt sich der oftmals generisch verwendete Begriff qualitativ belegen? Das Instrument der Wahl ist das Life Cycle Assessment – die Ökobilanz. In seiner Bachelorarbeit wandte Tobias Mohn diese Methode auf ein Möbelstück der WESSLING GmbH aus Altenberge an.

»Für eine Ökobilanz werden der Energie- und Ressourcenverbrauch sowie die Emissionen für die Herstellung von der Rohstoffgewinnung bis zur Entsorgung bilanziert«, erläutert Prof. Dr. Thomas Schupp vom Fachbereich Chemieingenieurwesen, der die Arbeit betreute. Üblicherweise benötigt eine solche Analyse rund ein Jahr. Der Absolvent schaffte es in zehn Wochen. Ein großer Aspekt – und meist das größte Hindernis – bei einer solchen Lebenszyklusanalyse sind die Beschaffung und Qualität der Daten, da sie direkte Auswirkungen auf die Qualität der Arbeit im Allgemeinen haben. Mohn erstellte aus diesem Grund selbstentwickelte Fragebögen, um

die benötigten Informationen zu erfassen und führte sie in einem softwarebasierten Rechenmodell zusammen. Der von ihm untersuchte Einbau-Küchenschrank wurde so über seinen gesamten Lebenszyklus hinweg durchleuchtet. Die Ergebnisse helfen nicht nur, die ökologischen Auswirkungen der Produktionsschritte zu erfassen, sondern auch Optimierungspotenziale aufzuzeigen.

Der Arbeit lag eine konkrete Anfrage eines Industrieverbandes zugrunde. Eine Veröffentlichung der Ergebnisse ist geplant.

DER SCHWERKRAFT AUF DIE SPRÜNGE HELFEN

Jeder, der einmal eine Schneekugel geschüttelt hat, kennt auch das Prinzip der Sedimentation: In einem Medium gelöste Teilchen setzen sich mit der Zeit ab. Aber was, wenn diese Teilchen nanoskalig sind und die Schwerkraft der Erde nicht ausreicht, die Partikel – sogenannte Kolloide – abzusetzen? Eine Möglichkeit sind extrem schnell drehende Zentrifugen. Sie ermöglichen die Isolierung von Mineralien und synthetischen Materialien, wie sie zum Beispiel in der Lebensmittel- und Kosmetikindustrie benötigt werden. In seiner Masterarbeit entwickelte Larry Kwesi Sarpong einen neuen Ansatz, das Verfahren zu optimieren.

»Zentrifugation ist ein seit Langem industriell erprobter und vielfach eingesetzter Prozess«, berichtet Prof. Dr. Michael Bredol vom Fachbereich Chemieingenieurwesen. Allerdings werden die chemischen und mechanischen Parameter vielfach rein empirisch eingestellt. »Dadurch entstehen oft erhebliche Probleme bei Aufskalierung und Änderung der chemischen Zusammensetzung«, so der Professor. Die Besonderheit der Masterarbeit besteht darin, dass etablierte kolloidchemische

06 H

ABSOLVENT

Larry Kwesi Sarpong

THEMA

Optimization of the
sedimentation and
separation characteristics
in centrifuges



BETREUER

Prof. Dr. Michael Bredol
Prof. Dr. Jürgen Scholz

Verfahren mit Experimenten an einer neu installierten Apparatur zur lasergestützten Untersuchung bei laufender Zentrifuge korreliert wurden. Solche Analysen standen bisher nicht zur Verfügung. Dazu wurden geeignete Testsysteme industriell interessanter Materialdispersionen erstellt, charakterisiert und schließlich im Detail untersucht. Dabei konnte Sarpong aufzeigen, welche Voraussetzungen erfüllt sein müssen, um reproduzierbare und interpretierbare Daten zu gewinnen.

Die Arbeit fand in enger Kooperation mit dem Unternehmen Westfalia Separator statt, das als weltweit führender Hersteller von Zentrifugen heute von den Ergebnissen der Arbeit profitiert.

07 H

ABSOLVENT

Hendrik Ickerott

THEMA

»kantine« – Reduktion –
Ein Küchenkonzept

BETREUER

Prof. Steffen Schulz
Sven Baake (Gaggenau Hausgeräte GmbH)



BERNARD-RINCKLAKE-PREISTRÄGER

s. Seite 40

08 H

ABSOLVENT

Benedikt Krusel

THEMA

Shifting Newspaper

BETREUER

Prof. Rüdiger Quass von Deyen
Prof. Ralf Beuker



FLEXIBLE KÜCHE

Ausbildung, Studium, Praktikum – die Baustellen unserer Zukunft befinden sich selten direkt vor Ort. Daher gehen junge Leute heutzutage dorthin, wo ihre Möglichkeiten liegen. Dieser neue Lebensstil fordert ein Höchstmaß an Mobilität und Flexibilität. Eigenschaften, die man einer Einbauküche nicht gerade zusprechen würde. Platzangebot und räumliche Gegebenheiten ändern sich mit jeder neuen Immobilie. Mit seiner Abschlussarbeit stellt sich Hendrik Ickerott dieser Herausforderung.

Natürlich ging es dabei um mehr als nur ein Möbel: »Ziel war nicht einfach eine weitere Küchenvariante, sondern die Erarbeitung eines klar definierten gesellschaftskritischen und zum Nachdenken anregenden Lösungsvorschlages«, so Erstbetreuer Prof. Steffen Schulz vom Fachbereich Design. Als Küche bietet das Konzept des Absolventen so viel wie nötig, aber eben auch so wenig wie möglich – und unterstreicht durch die verwendeten Materialien den aktuellen Lebensabschnitt ihrer Besitzer: die metaphorische Baustelle des Lebens. Ickerott verwendete zum Beispiel Europaletten,

Betonteile oder Baustahl für seine »kantine«. Das Ergebnis ist ein auf das Wesentliche reduziertes Möbelstück zur Essenszubereitung.

Kooperationspartner war Sven Baake – Leiter des Designteams der Gaggenau Hausgeräte GmbH. Sowohl dort als auch bei den potenziellen Kunden stieß das Konzept auf reges Interesse: Die Ergebnisse der Arbeit wurden in Tageszeitungen, Radio und Blogs vielfach vorgestellt.

DIE ZEITUNG VON MORGEN

Technische Innovationen führen zu einem Wandel in unserer Kultur und Gesellschaft. Die Medien müssen sich den veränderten Bedürfnissen ihrer Konsumenten anpassen. So kommt es, dass die Zeitung – das Traditionsmedium der Neuzeit – ihr Angebot, Geschäftsmodell und Selbstbild neu definieren muss. In seiner Abschlussarbeit zeigt Benedikt Krusel Möglichkeiten auf, wie die Nachrichtenvermittlung von morgen gestaltet sein könnte.

Durch das vielseitige Medienangebot hat sich auch das Publikum der Zeitungen stark verändert: »Wo früher ein ‚generelles‘ Angebot für die Allgemeinheit geschaffen wurde, präsentieren Medienmacher heute Produkte und Services, die in ihrer Ausprägung individuell und personalisiert die diversen Bedürfnisse eines fragmentierenden Publikums bedienen sollen«, berichtet Prof. Quass von Deyen vom Fachbereich Design, der die Arbeit als Erstprüfer betreute. Umso wichtiger sei es, seine Leser, Nutzer und Members zu kennen. Krusel analysierte daher am Beispiel der Westfälischen Nachrichten zunächst die Zielgruppe

und deren Berührungspunkte mit der Zeitung in Form von detaillierten Personenbeschreibungen. Dazu zählten zum Beispiel auch Tagesabläufe und Gewohnheiten der Leser. Das ermöglichte Empfehlungen für eine Neuausrichtung des medialen Angebots der Marke »WN« – sowohl in Darstellung und Inhalt als auch internen Organisationsstrukturen.

Die Arbeit wurde mit dem Student Award beim »European Newspaper Award« ausgezeichnet.

09 H

ABSOLVENT

Mark Bonnekessel

THEMA

Realisierung einer prototypischen Webanwendung zur Bewertung einer möglichen Portierung der Java-Swing-Anwendung LAS in den Browser



BETREUER

Prof. Dr. Gernot Bauer
Matthias Bischof (LVM Versicherung)

DATENZUGRIFF – IMMER UND ÜBERALL

Ein Computer ist heute längst nicht mehr nur ein PC: Smartphones und Tablets haben den Markt und das Nutzerverhalten revolutioniert. Mit intelligenten Brillen, Uhren oder Drohnen steht die nächste Generation an Softwareplattformen bereits vor der Tür. Das stellt die Softwareentwicklung vor große Herausforderungen – und zwar nicht nur im privaten Bereich: Auch im geschäftlichen Umfeld wird mehr und mehr erwartet, von überall auf Daten zugreifen zu können. Zum Beispiel kann ein Außendienstmitarbeiter Produkte effizienter anbieten, wenn er ein Angebot gemeinsam bei dem Kunden zu Hause auf einem Tablet erstellen kann. Mark Bonnekessel suchte in seiner Bachelorarbeit nach einer solchen Lösung für die LVM Versicherung aus Münster.

»Die Vielfalt der Zielplattformen für Anwendungssoftware stellt gerade für große Finanzdienstleistungsunternehmen wie die LVM Versicherung, deren geschäftlicher Erfolg maßgeblich auf der Effizienz ihrer IT-Systeme beruht, eine Herausforderung dar«, schildert Prof. Dr. Gernot Bauer vom Fachbereich Elektro-

technik und Informatik. Doch diese Vielfalt stellt hohe Anforderungen: Nur wenn langfristig ein zuverlässiger Betrieb gesichert werden kann, ist eine Migration bestehender Software auf eine neue Plattform erfolgreich. Bonnekessel überführte die zentralen Bedienkonzepte des LVM-Anwendungssystems dazu in einer prototypischen Browser-Anwendung. Auf dieser Basis konnte der Absolvent dann entscheiden, unter welchen Voraussetzungen die Übertragung der Software auf andere Plattformen sinnvoll und praktikabel ist – und welche Aspekte bei einer Migration neu überdacht werden müssen.

Damit hat der Absolvent einen ersten Schritt in Richtung einer Multi-Plattformfähigkeit der Kernanwendung der LVM Versicherung unternommen.

GESCHWINDIGKEITSKONTROLLE

Im Verpackungsdruck werden immer höhere Maschinengeschwindigkeiten und dünnere Materialien gefordert – bei verbesserter Druckqualität. Um dies zu ermöglichen, müssen Druckmaschinen-Hersteller ihre Anlagen kontinuierlich weiterentwickeln. Denn nur dann können ihre Kunden im starken Wettbewerbsmarkt bestehen. Danjo Lepping entwickelte in seiner Masterarbeit eine neuartige Bahnzugkraftregelung, die noch höhere Geschwindigkeiten ermöglicht und die Inbetriebnahmezeiten verkürzt.

»Eine konstante Bahnzugkraft vor dem Druckwerk ist eine der Grundlagen für ein optimales Druckergebnis«, so Prof. Dr. Doris Danziger vom Fachbereich Elektrotechnik und Informatik. Die Professorin betreute die in Kooperation mit dem Druckmaschinen-Hersteller Windmüller & Hölscher AG entstandene Arbeit. Die Einstellungen des Reglers für die Bahnzugkraft wurden dort bisher erst bei der Inbetriebnahme individuell ermittelt. Die Lösung des Absolventen sollte dies ändern: Er entwickelte für die komplexe Regelstrecke einer Flexodruckmaschine ein Simulationsmodell.

10 H

ABSOLVENT

Danjo Lepping

THEMA

Modellbasierte Entwicklung einer adaptiven Bahnzugkraftregelung mit Vorsteuerung in MATLAB/Simulink und Software-Implementierung



BETREUER

Prof. Dr. Doris Danziger
Michael Vosseberg (Windmüller & Hölscher AG)

»Es ist nun sichergestellt, dass die Reglerparameter für die gewählte Synthese der Bahnzugkraftregelung korrekt bestimmt und erprobt sind«, erläutert Danziger. Die Werte für die Verstärkung und den Zeitfaktor des Reglers wurden adaptiv implementiert. Dadurch könne ein identisches Verhalten bei allen bekannten Druckmaterialien sichergestellt werden, so die Professorin.

AUSZEICHNUNG
Hochschulpreis

FACHBEREICH
Energie · Gebäude ·
Umwelt

ABSCHLUSS
Bachelor

11 H

ABSOLVENT
Leon Grothues

THEMA
Modellanalyse von
Veränderungen im
Übertragungsnetz



BETREUER
Prof. Dr. Andreas Böker
Joachim Zucket (RWE Power AG)

STABILE STROMVERSORGUNG

80 Prozent des Stroms sollen bis 2050 aus erneuerbaren Energien stammen – so fordert es die Energiewende. Schon heute liegt der Anteil bei rund 30 Prozent. Das stellt hohe Anforderungen an die Netze, die deutlich dynamischer auf Schwankungen in der Stromerzeugung reagieren müssen. Die Kurzschlussleistungen verändern sich. Mittelspannungsschaltanlagen (MS-Anlagen) in Laufwasserkraftwerken, die mitunter vor Jahrzehnten in Betrieb genommen wurden, müssen im Einzelfall dieser geänderten Situation angepasst werden. Leon Grothues überprüfte daher die Auswirkungen auf die Kurzschlussfestigkeit dieser Anlagen und bewertete darüber hinaus verschiedene Möglichkeiten, zu einer Lösung zu kommen.

Für seine Untersuchungen stellte Grothues in einem Modell die regionale Netzstruktur sowie die Netzanbindung der betrachteten Laufwasserkraftwerke realitätsnah dar. Auch vorhandene oder in Planung befindliche konventionelle und regenerative Erzeugungsanlagen wurden eingebunden. Zur Berechnung der Kurzschlussströme nutzte der Absolvent eine Simulations-

software. Dies ermöglichte ihm auch einen Blick in die Zukunft: Erstmals könnten Aussagen darüber getroffen werden, an welchen Einspeisepunkten die MS-Anlagen im Einzelfall an ihre kritischen Grenzen gelangen, honorieren Prof. Dr. Andreas Böker vom Fachbereich Energie · Gebäude · Umwelt und Joachim Zucket von der RWE Power AG, die den Absolventen betreuten.

»Durch diese vorausschauende Handlungsweise kann das Unternehmen frühzeitig eingreifen und darüber hinaus weiterführende Maßnahmen einplanen, um Schäden zu vermeiden«, so der Professor.

SAUBERES WASSER

Trinkwasser ist in Deutschland das Lebensmittel Nummer eins – daher ist für uns als Nutzer besonders wichtig, dass es sauber und rein aus der Leitung kommt. Gleichwohl zeigen viele Berichte, dass gerade in größeren Hausinstallationen wie Kindergärten, Schulen oder Krankenhäusern eine Verkeimung mit Legionellen die Trinkwasserqualität gefährdet. Das Netzwerk für ambulant erworbene Pneumonien rechnet jährlich mit bis zu 20.000 Fällen der Legionärskrankheit. Davon verlaufen bis zu 15 Prozent tödlich. Der Gesetzgeber schreibt daher ab einer bestimmten Überschreitung des technischen Maßnahmewertes für Legionella spec. eine umfangreiche und sofortige Untersuchung der Installation vor. Doch detaillierte Anweisungen zur Durchführung bestehen kaum. In seiner Abschlussarbeit macht David Höing konkrete Vorschläge, diese Lücke zu schließen.

»Gerade aus technischer Sicht ist die entsprechende Empfehlung des Umweltbundesamts zu allgemein formuliert und lässt für den Praktiker viele Fragestellungen unbeantwortet«, fasst Prof. Dr. Carsten Bäcker

FACHBEREICH
Energie · Gebäude ·
Umwelt

ABSCHLUSS
Master

12 H

ABSOLVENT
David Höing

THEMA
Anforderungen an die Dokumentation von hygienisch-technischen Untersuchungen einer Trinkwasser-Installation im Rahmen einer Gefährdungsanalyse

BETREUER
Prof. Dr. Carsten Bäcker
Tobias Ausländer



das Problem zusammen. Der Hochschullehrer vom Fachbereich Energie · Gebäude · Umwelt betreute den Absolventen. Höing analysierte daher zunächst Normen und Regelwerke für Trinkwasser-Installationen. Bisher gesammelte Erfahrungen bei der Erstellung von hygienisch-technischen Untersuchungen wurden analysiert, gefiltert und in einer Handlungsempfehlung zusammengeführt.

»Es ist davon auszugehen, dass die Ergebnisse der Arbeit in notwendige Richtlinien zu diesem Thema implementiert werden«, so der Professor. Darüber hinaus sollen die Erkenntnisse des Absolventen vor allem auch auf Fachsymposien präsentiert werden.

AUSZEICHNUNG
Hochschulpreis

INSTITUT
für Berufliche
Lehrerbildung

ABSCHLUSS
Master

13 H

ABSOLVENTIN
Ina Hofemann

THEMA

Einfluss technischer Entwicklungen in der Architektur-
fotografie und deren
Bedeutung für berufliche
Lernprozesse



BETREUER

Prof. Dr. Franz Ferdinand Mersch
Sandra Mester

MIT DER TECHNIK GEHEN

Bauwerke zu schaffen, liegt in der Natur des Menschen. Die Möglichkeit, entsprechende Bauwerke auch zu dokumentieren, bot zunächst lange Zeit nur die Malerei. Die Erfindung der Fotografie eröffnete den Menschen unvorstellbare Potenziale der Dokumentation. Die immer neue Technik erfordert aber auch eine neue Arbeitsweise von der Planung bis zur Aufnahme. Ziel der Masterarbeit von Ina Hofemann war es, konkrete Kompetenzanforderungen zu ermitteln, die an einen professionellen Architekturfotografen gestellt werden.

»Die Arbeit schafft erstmalig einen Blick auf die Auswirkungen innovativer technischer Entwicklungen auf Qualifikations- und Kompetenzanforderungen von Akteuren in der Architekturfotografie«, honoriert Erstprüfer Prof. Dr. Franz Ferdinand Mersch, der die Absolventin am Institut für Berufliche Lehrerbildung betreute. Hofemann nutzte dazu quantitative und qualitative Erhebungsmethoden – neben Dokumentenanalysen insbesondere Arbeitsanalysen sowie leitfragengestützte Experteninterviews mit Akteuren in ihrem Arbeitsumfeld. Parallel erfasste sie den aktuellen Stand technischer

Innovation und innovativer Entwicklungen in der Architekturfotografie. Schließlich verknüpfte die Absolventin geeignete Verfahren der berufswissenschaftlichen Arbeits- und Tätigkeitsanalyse. Die Ergebnisse zeigen: Zur dauerhaften professionellen Berufsausübung des Architekturfotografen sind lebenslanges Lernen und – als Konsequenz daraus – immerwährender Einsatz gefordert.

Hofemann ist mittlerweile als Referendarin im Vorbereitungsdienst tätig. Dort kann sie nun ihre Ergebnisse in die tägliche Arbeit einfließen lassen – und diese an Lernende, Ausbildungsleitungen und Kolleg*innen in der Berufsausbildung weitergeben.

INSTITUT
für Berufliche
Lehrerbildung

ABSCHLUSS
Bachelor

14 H

ABSOLVENTIN
Greta Pruiskien

THEMA

Nachhaltiges Handeln im
Umgang mit Fleisch in
der dualen Ausbildung zur
Köchin/zum Koch – an
regionalen Beispielen aus
Münster



BETREUERINNEN

Prof. Dr. Irmhild Kettschau
Prof. Dr. Carola Strassner

NACHHALTIG KOCHEN

Kalbstöttchen, Krüstchen oder Grünkohl mit Mettwurst – regionale Fleischspezialitäten gehören nicht nur im Münsterland in den gutbürgerlichen Restaurants wie selbstverständlich auf die Speisekarten. Zugleich formen sich immer neue Bewegungen, die im Fleisch einen »Klimakiller« sehen und dessen Konsum reduzieren wollen. Ein nachhaltiger Umgang mit dem Lebensmittel in der Gastronomie ist Schlüsselstelle und Forderung zugleich. Mittendrin: junge Menschen, die in Restaurants zum Koch ausgebildet werden. Wie kann man sie auf diese Anforderungen vorbereiten und das Thema in der dualen Ausbildung verankern? Greta Pruiskien ging in ihrer Bachelorarbeit auf Antwortsuche.

»Ein bewusster Umgang mit Fleisch als einem sehr wertvollen, aber zugleich auch als Massenware am Markt befindlichen Produkt ist für die Ausbildung zentral«, betont Prof. Dr. Irmhild Kettschau, die die Absolventin am Institut für Berufliche Lehrerbildung betreute. Doch die Thematik nehme in den fast 20 Jahre alten Ordnungsmitteln der Kochausbildung nicht den

entsprechenden Stellenwert ein. Pruiskien identifizierte daher zunächst Qualitätskriterien, analysierte Lehr- und Ausbildungspläne, untersuchte Speisekarten und führte Interviews mit Küchenchefs der Region. Ihre Ergebnisse belegen eine schwerpunktmäßige Verarbeitung von »Edelstücken«, fehlende Kenntnisse über die Herkunft des Fleisches und einen Mangel an vegetarischen Alternativen auf der Karte.

»Die Arbeit setzt eine wichtige Grundlage, um den Ausbildungsberuf weiterzuentwickeln«, honoriert Kettschau. Die Erkenntnisse werden im Bundesinstitut für Berufsbildung vorgetragen und in die Ordnungsbildung integriert.

15 H

ABSOLVENT

Max Filor

THEMA

Entwicklung eines Sensors zur berührungslosen Messung des Durchflusses von metallischem Strahlgut



BETREUER

Prof. Dr. Harald Bösche
Prof. Dr. Laurenz Göllmann

HART AUF HART

Industrielle Strahlanlagen werden für sehr unterschiedliche Aufgabenstellungen genutzt: zum Beispiel für das Entrosten von Stahlteilen, Entzundern von Schmiedeteilen oder Säubern von Steinoberflächen. Im Strahlprozess gehört der Strahlmitteldurchsatz zu den wichtigsten Parametern, da sowohl ein Unter- wie auch ein Überschreiten das bestrahlte Werkstück unbrauchbar machen kann. Spezielle Sensoren sind erforderlich, um den Strahlmitteldurchsatz zu überwachen. Max Filor entwickelte eine Lösung, die dies berührungslos ermöglicht.

»Jede Strahlanlage mit Prozessführung benötigt einen solchen Sensor«, erklärt Prof. Dr. Harald Bösche vom Fachbereich Maschinenbau, der den Absolventen betreute. Auf dem Weltmarkt sei bis heute aber kein gleichwertiges Produkt verfügbar. Daher könne der entwickelte Sensor die Marktposition der beteiligten Unternehmen deutlich stärken, so Bösche. Weil die typischerweise genutzten Verfahren die gesetzten Anforderungen nicht erfüllen, modifizierte Filor ein induktives Messsystem. Aus der Entwicklung des

Messverfahrens entstand dann ein Sensorprototyp, den der Absolvent unter Betriebsbedingungen an einer Strahlanlage erfolgreich testete. Dadurch ermöglichte er die Erfassung des Strahlmitteldurchsatzes mit sehr geringer Wiederholunsicherheit.

Die Arbeit entstand in enger Kooperation mit den Emsdettener Unternehmen trilogik GmbH und AGTOS GmbH, die den entwickelten Sensor derzeit zur Marktreife bringen.

HYBRIDE ANTRIEBSTECHNIK

Hybridautos, die Elektro- und Verbrennungsmotoren kombinieren, sind seit vielen Jahren im Markt etabliert. Die durch das Konzept möglichen Energieeinsparungen sind auch für die Transport- und Logistikbranche interessant. Gerade schwere Lkw könnten von einer intelligenten Lösung profitieren: Mit Generatoren und Batterien ausgestattete Auflieger sollen in Zukunft mit der dieselgetriebenen Zugmaschine einen Lastzug mit Hybridantrieb bilden. Marvin Förster hat bei der Schmitz Cargobull AG aus Altenberge einen solchen Trailer entworfen.

»Der Lkw-Auflieger mit integriertem Elektroantrieb bedeutet gegenüber dem klassischen Aufbau einen Quantensprung in der Komplexität«, honoriert Prof. Dr. Dieter Scholz den Wert der Arbeit. Der Professor vom Fachbereich Maschinenbau betreute den Absolventen, der die mit der Aufgabe verbundenen konstruktiven Herausforderungen in hervorragender Form bewältigt habe. Die Idee hinter dem Antrieb: Die Energie des Sattelzuges wird bei Bergabfahrt oder beim Bremsen elektrisch gespeichert und bei Bergauffahrt und beim

16 H

ABSOLVENT

Marvin Förster

THEMA

Integration eines Antriebsstranges für einen hybridisierten Semitrailer



BETREUER

Prof. Dr. Dieter Scholz
Prof. Dr. Eckard Finke

Beschleunigen wieder nutzbringend eingesetzt. Das spart Kraftstoff und macht den Lkw-Verkehr gerade an Autobahnsteigungen deutlich schneller. Der Absolvent erstellte ein CAD-Modell des Aufliegers. Dazu musste Förster sich zunächst in das für ihn als Maschinenbauer neue Thema der elektrischen Antriebstechnik einarbeiten. Darüber hinaus führte er die konstruktive Auslegung und die rechnerische Optimierung der mechanischen Komponenten des Systems durch.

Die Arbeit leistet einen wesentlichen Beitrag zum Aufbau des ersten Prototyps eines elektrisch angetriebenen Trailers. Im weiteren Verlauf des Projekts wird das Gesamtsystem aus Zugmaschine und Auflieger dann praktisch erprobt und optimiert.

17 H

ABSOLVENT
Tobias Fischer

THEMA

In vitro Diagnostik propagierter
Antiadiposita unter beson-
derer Berücksichtigung der
potentiellen metabolischen und
physiologischen Risiken



BETREUER

Prof. Dr. Ursula Bordewick-Dell
Prof. Dr. Joachim Gardemann

SCHLANKHEITSMITTEL AUF DEM PRÜFSTAND

Übergewicht und Adipositas nehmen weltweit epidemische Ausmaße an: In Deutschland sind neueren Untersuchungen zufolge weit über 60 Prozent der Männer und über 50 Prozent der Frauen übergewichtig. Demgegenüber steht ein höchst lukrativer Markt an Schlankheitsmitteln, der Jahr für Jahr eine schier unüberschaubare Menge neuer Produkte kreiert, die auf unterschiedlichste Art und Weise zu einer Gewichtsreduktion führen sollen. Tobias Fischer hat in seiner Masterarbeit 17 davon auf ihre Wirkung hin untersucht.

»Die besondere Originalität der Arbeit beruht auf der Entwicklung eines In-vitro-Magen-Darm-Modells, das erlaubte, die Präparate auf ihre Wirksamkeit im Gastrointestinaltrakt zu untersuchen«, erläutert Prof. Dr. Ursula Bordewick-Dell vom Fachbereich Oecotrophologie und Facility Management, die die Arbeit betreute. Fischer beschäftigte sich dazu zunächst auf theoretischer Ebene intensiv mit der aktuellen Studienlage zu gesundheitlichen Risiken der Adipositas. Die Untersuchung der Wirksamkeit der Antiadiposita erfolgte dann experimentell mithilfe des Magen-Darm-

Modells. Dies ermöglichte schließlich eine Analyse der derzeit auf dem Markt befindlichen Mittel – einschließlich ihrer potenziellen Risiken.

Das Ergebnis: Insgesamt konnte für keines der Produkte eine mögliche positive Wirkung auf eine Körpergewichtsreduktion festgestellt werden. In den meisten Fällen wurden die propagierten Wirkspektren nicht oder nur bedingt eingehalten. Die Arbeit wurde bereits auf Fachtagungen in Bregenz und Halle präsentiert.

LEBENSMITTEL WERTSCHÄTZEN

Laut Vereinten Nationen landet ein Drittel der weltweit für den menschlichen Verzehr produzierten Lebensmittel im Müll. Allein in Deutschland werden durch Industrie, Handel, Großverbraucher und Privathaushalte jährlich ungefähr elf Millionen Tonnen Lebensmittel verschwendet – ein großer Teil davon sind Produkte, die noch für den menschlichen Verzehr geeignet wären. Vor allem Brot und Backwaren werden häufig weggeworfen. In ihrer Bachelorarbeit entwickelte Lena Voswinckel ein Kommunikationskonzept, das aufklären und zu einem Umdenken führen soll.

»Jedes fünfte Brot wird nicht gegessen«, berichtet Prof. Dr. Guido Ritter vom Fachbereich Oecotrophologie und Facility Management. Der Erstprüfer ist sich aber sicher: »Durch ein geeignetes Kommunikationskonzept, wie es diese Arbeit anbietet, wird der Verbraucher kurzfristig für das Thema sensibilisiert und langfristig ein Weg beschritten, die Wertschätzung dieses wichtigen Lebensmittels ‚Brot‘ wieder zu erhöhen.« Die Absolventin untersuchte dazu zunächst bestehende Initiativen zum Thema und die vielfältige

18 H

ABSOLVENTIN
Lena Voswinckel

THEMA

Entwicklung von
Kommunikationsmitteln
für Verbraucher
und Multiplikatoren



BETREUER

Prof. Dr. Guido Ritter
Silke Friedrich

Zielgruppe. Auf dieser Grundlage entwickelte sie eine Kampagne, die durch Widersprüche zwischen Bild und Text Aufmerksamkeit erregen soll – und dann mit Argumenten und Fakten die Verbraucher anregt, bewusster mit dem Lebensmittel umzugehen.

Die Bachelorarbeit ist in das Forschungsprojekt »Reduktion der Lebensmittelabfälle bei Brot und Backwaren« eingebunden. Die Ergebnisse wurden bereits mehrfach auf Workshops vorgestellt.

19 H

ABSOLVENTIN
Anne Solbach



THEMA
Elemente der Trauerbegleitung von Angehörigen hirntoter Patienten

BETREUERINNEN
Meike Schwermann
Prof. Dr. Susanne Kreutzer

TRAUERARBEIT ZWISCHEN LEBEN UND TOD

Die Trauer ist ein wichtiger Schritt bei der Bewältigung eines Schicksalsschlages. Angehörige reagieren ganz unterschiedlich auf die Konfrontation mit dem Tod. Eine professionelle Trauerarbeit hilft dabei, die schwierige Zeit durchzustehen. Mittlerweile existieren viele wissenschaftlich validierte Konzepte. Mit einer Ausnahme: Für Angehörige von Hirntoten fehlen bis heute angemessene Modelle. Aber warum stellt der Hirntod eine besondere Situation in der Trauerarbeit dar? Und wie kann man diesen Herausforderungen begegnen? Anne Solbach suchte in ihrer Bachelorarbeit nach Lösungsstrategien.

»Einer der kritischen Faktoren in der ethischen Debatte ist die Frage, ab wann ein Mensch tot ist – die Grenze zwischen Leben und Tod wird von vielen Kritikern als sehr unklar beschrieben«, erläutert Meike Schwermann. Die Lehrkraft für besondere Aufgaben vom Fachbereich Pflege und Gesundheit betreute die Bachelorarbeit als Erstprüferin. Solbach sieht diese philosophisch-ethische und juristisch geprägte Diskussion, die viele praktische Fragen offenlässt, als Begründung

für die Unsicherheiten der professionellen Begleiter und Angehörigen. Auch die prekäre Klärung einer möglichen Organspende erschwert den angemessenen Umgang mit den Trauernden. Sie untersuchte daher aktuelle Modelle auf ihre Eignung, professionell und interdisziplinär den besonderen Bedürfnissen dieser Klientel begegnen zu können.

Die Absolventin konnte dabei auf ihre eigene Erfahrung als Intensiv-Krankenschwester zurückgreifen. Eine Veröffentlichung der Ergebnisse in einem Fachartikel in der Zeitschrift »intensiv« ist geplant.

ZWISCHENPRÜFUNG OHNE GRUNDLAGE

Anders als in anderen dualen Berufsausbildungen existieren im Bereich der Gesundheits- und Krankenpflege keine institutionalisierten Zwischenprüfungen. Pflegeschulen stehen daher vor dem Problem, Auszubildenden bei der Zulassung zur staatlichen Prüfung schulische Leistungen attestieren zu müssen – ohne einen rechtlich verbindlichen Rahmen für deren Erhebung zu haben. Luisa Weidauer nahm sich in ihrer Arbeit dieses Problems an: Sie entwickelte ein Konzept zur schulinternen Implementierung kompetenzorientierter Zwischenprüfungen.

Auch für die Auszubildenden selbst sei das bestehende System ein Problem, so Prof. Dr. Peter Kostorz, der die Arbeit am Fachbereich Pflege und Gesundheit betreute: »Sie erhalten während ihrer Ausbildung kaum eine fundierte Rückmeldung zum Stand ihres Lernprozesses und beurteilen ihre berufliche Handlungskompetenz und ihre Erfolgsaussichten bei der staatlichen Prüfung häufig allein vor dem Hintergrund ihrer individuellen Selbsteinschätzung.« Da in der derzeitigen Krankenpflegeausbildung keine offizielle Zwischenprü-

20 H

ABSOLVENTIN
Luisa Weidauer



THEMA
Die kompetenzorientierte Zwischenprüfung in der Gesundheits- und Krankenpflegeausbildung

BETREUER
Prof. Dr. Peter Kostorz
Daniela Schlosser

fung existiert, bestimmte die Absolventin selbstständig den Zeitpunkt, ihre Struktur und deren Inhalte. Weidauer griff hierzu auf das Ausbildungs- und Prüfungsrecht, die relevante Literatur zu Lernerfolgskontrollen und die berufspädagogischen Erkenntnisse zur Kompetenzorientierung bei Prüfungen zurück – und transferierte sie schließlich auf ein Konzept zur kompetenzorientierten Zwischenprüfung in der Gesundheits- und Krankenpflegeausbildung.

Der Fachbereich Pflege und Gesundheit kooperiert mit unterschiedlichen Pflegefachschulen, die alle vor dem beschriebenen Problem stehen. Mit dem von Weidauer entwickelten Konzept kann der Fachbereich nun Hilfestellung bei der Problemlösung anbieten.

21 H

ABSOLVENT

Thomas Ersepke

THEMA

Entwicklung eines kontaktlosen Doppler Radarsensors für das respiratorische Gating in der Positronen-Emissions-Therapie

BETREUER

Prof. Dr. Uvo Hölscher
Prof. Dr. Klaus Schäfers



RADARKONTROLLE

Die moderne Positronen-Emissions-Tomographie (PET) ermöglicht hochauflösende Bilder unseres Körpers, mit denen dann gezielt Krankheitsherde aufgespürt und therapiert werden können. Ein Faktor, der die Qualität negativ beeinflusst, ist die natürliche Bewegung der Organe. Die langen PET-Aufnahmezeiten führen dann zu unscharfen Bildern. Eine Möglichkeit der Kompensation ist eine automatische Bewegungskorrektur wie das Respirations-Gating, mit dem die Atembewegungen erkannt werden können. Genau an diesem Punkt setzt Thomas Ersepke in seiner Masterarbeit an.

»Bestehende Verfahren messen die Respiration zum Beispiel mit einem Atemgürtel«, berichtet Prof. Dr. Uvo Hölscher vom Fachbereich Physikalische Technik, der die Arbeit als Erstprüfer betreute. Doch dies erfordert die zeitintensive Anbringung von Sensorik-Hardware am Patienten. Ersepke untersuchte daher die Chancen einer radarbasierten Lösung, die eine berührungslose Überwachung ermöglicht. Er entwickelte dazu einen Doppler Radarsensor, der mit Frequenzen im Mikrowellenbereich durch Kleidung hindurch die

Atembewegungen erfassen kann. Die gebauten Prototypen wiesen eine Messgenauigkeit im Submillimeterbereich auf. Die Technologie steht bestehenden Lösungen in nichts nach, ist aber viel einfacher einzusetzen und konnte in klinischen Versuchen validiert werden.

Hölscher zieht das Fazit: »Es ist zu erwarten, dass die Industrie die Technik aufgreifen und Tomographen mit dem neuen Gatingverfahren ausrüsten wird.« Erste Kontakte zu Firmen zeigten bereits deren großes Interesse an der Technik.

QUANTUM DOTS

Biokompatible Nanopartikel haben ein hohes Anwendungspotenzial in der Medizin: Fluoreszierende »Quantum Dots«, an denen spezifische Proteine gebunden wurden, könnten räumlich und hochauflösend im Körper durch optische bildgebende Verfahren aufgespürt werden. Diese Zukunftstechnologie ist damit von großem Wert für innovative Diagnostik – vor allem aber in der Krebsforschung. Ziel der Arbeit von Annika Meiners war es, eine neue Methode zur Bestimmung der Kopplungseffizienz von mit Krebserkrankungen in Zusammenhang stehenden Proteinen an die Nanopartikel zu überprüfen.

Um aussagekräftige Informationen zu erhalten, müssen die angedockten Moleküle sehr genau erfasst werden: »Die für eine Qualitätskontrolle notwendige Quantifizierung und strukturelle Charakterisierung von an Nanopartikeln gebundenen Proteinen können aber durch konventionelle strukturaufklärende Methoden wie Röntgenstrukturanalyse und NMR-Spektroskopie nicht erfolgen«, so Erstprüferin Prof. Dr. Karin Mittmann vom Fachbereich Physikalische Technik. Meiners untersuchte,

22 H

ABSOLVENTIN

Annika Meiners

THEMA

Konjugation von spinmarkierten Proteinen mit fluoreszierenden Quantum Dots

BETREUER

Prof. Dr. Karin Mittmann
Prof. Dr. Heinz-Jürgen Steinhoff



ob dieser Nachweis auch über die Elektronenspin-Resonanzspektroskopie (ESR) zu erbringen ist. Dazu entwickelte die Absolventin neue Methoden zur Spinmarkierung von Quantum Dots und zu deren Konjugation mit spinmarkierten Proteinen und führte im Anschluss Charakterisierungen mithilfe der ESR in Kooperation mit der Universität Osnabrück durch.

»Die hier entwickelte neuartige analytische Möglichkeit zur Bestimmung der Anzahl der Bindungsstellen fluoreszenter Quantum Dots könnte für Hersteller zur wesentlichen Verbesserung der Produktcharakterisierung führen«, honoriert Mittmann abschließend.

23 H

ABSOLVENTIN
Anna Rabsahl

THEMA

Zur Belastungssituation von Eltern autistischer Kinder – Forschungsstand und Interventionsmöglichkeiten



BETREUER

Prof. Dr. Hanns Rüdiger Röttgers
Caterina Metje

KOMPETENZEN FÖRDERN – BELASTUNG NEHMEN

Ein autistisches Kind großzuziehen, ist für Eltern eine große Aufgabe – manchmal auch eine zu große. Belastungen wirken sich nicht nur auf die Lebens- und Beziehungsqualität der Eltern aus. Sie können auch den Chancen der Therapie, die auf wirksame Interventionen in der Lebenswirklichkeit der Kinder angewiesen ist, im Weg stehen. Anna Rabsahl untersuchte in ihrer Masterarbeit, wie sehr Eltern autistischer Kinder belastet sind, welche spezifischen Anforderungen zu diesen Belastungen führen und welche Interventionsmaßnahmen ihnen bei der Bewältigung helfen können.

»Die Einbeziehung von Eltern in die Therapieplanung und -durchführung ist bei Autismus-Spektrum-Störungen ein entscheidender Faktor für den Erfolg der Therapie«, berichtet Erstprüfer Prof. Dr. Hanns Rüdiger Röttgers vom Fachbereich Sozialwesen. »Im Idealfall werden sie auf denselben theoretischen Kenntnisstand wie die externen Therapeuten gebracht, erlangen also selbst Expertenstatus.« Die Absolventin wandte in ihrer Arbeit das Eltern-Belastungs-Inventar an, das systematisch Belastungsquellen erfasst und sie

den störungsspezifischen Verhaltensbesonderheiten gegenüberstellt. Die Ergebnisse dokumentieren: Das elterliche Belastungserleben lässt sich mildern, wenn den Familien lernpsychologisch fundierte, insbesondere auf Qualifikation und eigenes therapeutisches Engagement setzende Interventionen angeboten werden. In der untersuchten Stichprobe verbesserten sich parallel zu den Entwicklungsfortschritten der Kinder Beziehungsqualität und Selbstwirksamkeitserleben der Eltern.

Die Arbeit ist in das Autismus-Frühinterventionsprojekt MIA der Fachhochschule Münster eingebettet und darüber in der Fachwelt vernetzt.

DEM LEBEN GEWACHSEN

Viele der Kinder, die in Heimen aufwachsen, haben Schlimmes erlebt. Aber wie lassen sich solche schicksalhaften Ereignisse bewältigen? Einen wichtigen Faktor bildet Resilienz – die psychische Widerstandsfähigkeit. Ihr Grundstein wird in der Erziehung und dem Umfeld der Kinder gelegt. Aber was, wenn es keine Familie gibt? In ihrer Abschlussarbeit untersuchte Ordensschwester Marie-Sophie Schindeldecker, wie sich die Resilienz über Beziehungs- und Vertrauensarbeit auch in der Heimerziehung fördern lässt.

»Gerade in stationären Wohngruppen ist Soziale Arbeit im besonderen Maße aufgefordert, Konzepte zu entwickeln, die die seelische Widerstandskraft dieser Kinder über eine beziehungsorientierte Arbeit stärken und fördern«, betont Prof. Dr. Irma Jansen vom Fachbereich Sozialwesen. Die Professorin betreute die in Kooperation mit dem Kinder- und Jugendhilfzentrum Marienpflege in Ellwangen entstandene Arbeit. Schindeldecker stellt dort einen bisher kaum beleuchteten Zusammenhang zwischen beziehungsorientierter Vertrauensbildung und Resilienzförderung her. Die

24 H

ABSOLVENTIN
Marie-Sophie Schindeldecker

THEMA

»Dem Leben gewachsen...« – Resilienzförderung in der Heimerziehung unter besonderer Berücksichtigung der Aspekte Beziehung und Vertrauen.



BETREUERINNEN

Prof. Dr. Irma Jansen
Prof. Dr. Christina Hölzle

Absolventin knüpft dabei die psychosozial stabilisierende Wirkung von Vertrauen nicht nur an eine Mensch-zu-Mensch- und Mensch-zur-Umwelt-Relation, sondern verortet sie auch in einem spirituellen Kontext.

Für das Jugendhilfzentrum Marienpflege bilden die Ergebnisse heute eine wichtige Grundlage, ihr Konzept im Hinblick auf die Förderung von Resilienz zu evaluieren und zu modifizieren. Aber auch anderen Einrichtungen der stationären Jugendhilfe können sie eine Hilfe sein, die beziehungsorientierte Förderung von psychischer Widerstandsfähigkeit professionell einzubinden.

25 H

ABSOLVENTIN
Selena Schnütgen



THEMA
Entwicklung einer Prozesskostenrechnung in der BG-Ambulanz der Krankenhaus Wermelskirchen GmbH

BETREUER
Prof. Dr. Martin Schreiber
Prof. Dr. Klaus Schulte

EFFIZIENTE AMBULANZ

Rund 2.000 Krankenhäuser gibt es in Deutschland – die Hälfte davon schreibt rote Zahlen. Steigender Wettbewerb und Ressourcenknappheit führen dazu, dass pflegerische und medizinische Leistungen unter hohem Kostendruck erbracht werden müssen. Das Auffinden von Einsparungspotenzialen ist jedoch nur bei optimaler Kostentransparenz möglich. Genau an diesem Punkt setzt die Bachelorarbeit von Selena Schnütgen an – und zwar am konkreten Beispiel der Berufsgenossenschaftlichen Ambulanz der Krankenhaus Wermelskirchen GmbH.

Zur Quantifizierung der Kosten in der Ambulanz wandte sie die Prozesskostenrechnung an. »Diese Methodik eignet sich grundsätzlich bei Prozessen, die wiederholt und immer wieder in ähnlicher Weise durchgeführt werden«, erläutert der Erstprüfer Prof. Dr. Martin Schreiber vom Fachbereich Wirtschaft. Die Absolventin analysierte und bewertete zunächst die mit der Patientenbehandlung verknüpften Prozesse. Daraus konnte sie dann die Kosten pro Vorgang in dem untersuchten Bereich ableiten, die dem Krankenhaus eine

anschließende Produktkalkulation ermöglichen. Abschließend zeigte Schnütgen das Gesamtkostenvolumen sowie das erwirtschaftete Betriebsergebnis eines Jahres auf.

Diese Ergebnisse dienen dem Unternehmen heute als Informationsbasis für Prozessoptimierungen, um die Qualität in Verbindung mit steigender Wirtschaftlichkeit permanent zu verbessern. Zudem kann die Klinik die Kosten- und Leistungstransparenz in der Berufsgenossenschaftlichen Ambulanz für Verhandlungen mit den Trägern der Gesetzlichen Unfallversicherung nutzen.

26 H

ABSOLVENTIN
Greta Wagner



THEMA
Reorganisation von Kleinladungsströmen im Mercedes-Benz Werk Düsseldorf

BETREUER
Prof. Dr. Christiane Fühner
Prof. Dr. Wolfgang Buchholz

VIER »B`S« FÜR DIE LOGISTIK

Die Automobilindustrie bietet ihren Kunden immer mehr Modelle mit immer größeren Anpassungsmöglichkeiten. Dies stellt die dahinterstehende Logistik in der Produktion vor große Herausforderungen: Die entstehende Variantenvielfalt auf Bauteilebene erhöht die Planungskomplexität der innerbetrieblichen Logistik erheblich. Das wiederum führt zu steigenden Kosten in Transport und Lagerung. In ihrer Masterarbeit suchte Greta Wagner nach effizienten Logistikprozessen, um die gestiegene Komplexität zu beherrschen – und zwar am Beispiel des Mercedes-Benz Werks Düsseldorf.

»Ziel war es, ein Sollkonzept zu erstellen, das die bestehende Verschwendung eliminiert und gleichzeitig einen stabilen und effizienten Materialversorgungsprozess etabliert«, fasst Prof. Dr. Christiane Fühner vom Fachbereich Wirtschaft zusammen. Die Professorin betreute die Arbeit als Erstprüferin. Wagner entwickelte dazu einen »Methodenbaukasten«. Im Kern ihrer Arbeit stellte die Absolventin dann die vier »B`s« der Produktionslogistik – Behälter, Bereitstellung, Bedarfsmeldung und Belieferung – vor. Daraus leitete sie

schließlich ein Vorgehensmodell zur Planung schlanker Logistikprozesse ab. Entlang der vier »B`s« nahm die Absolventin dann die bestehenden Prozesse im Werk Düsseldorf qualitativ und quantitativ mit ihren Schwachstellen auf. Auf dieser Basis konnte sie abschließend für die vier Felder Handlungsempfehlungen zu Transport, Umschlag und Lagerhaltung geben.

Das von Wagner entwickelte Vorgehensmodell samt Methodenbaukasten ist grundsätzlich generisch ausgelegt und betrachtet den gesamten Materialversorgungsprozess in einem Unternehmen. Das Modell könnte also auch in anderen produzierenden Unternehmen zum Einsatz kommen.

27 H

ABSOLVENT

Thomas Thiemann



THEMA

Analyse sowie Planung der Schritte der Implementierung eines CAM-Systems in einem mittelständischen Sondermaschinenbaubetrieb

BETREUER

Prof. Dr. Ulrich Rinker
Prof. Dr. Jürgen Peterseim

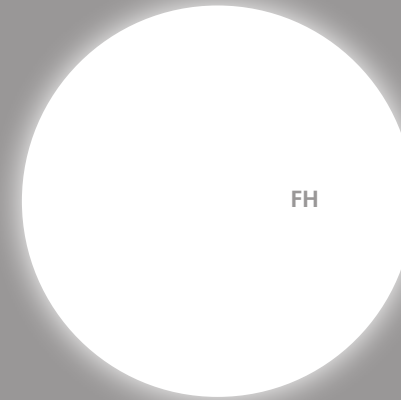
DEN VORSPRUNG SICHERN

In der Vergangenheit bot die fortschreitende Globalisierung für Hersteller von komplexen Sondermaschinen in erster Linie die Möglichkeit zur Erschließung neuer Absatzmärkte in den Schwellenländern. Doch das hat sich geändert: Inzwischen sind einige der aufstrebenden Länder ebenfalls in der Lage, komplexe Maschinen zu entwickeln und zu produzieren. Um die im Vergleich hohen Lohn- und Energiekosten zu kompensieren, sind deutsche Unternehmen der Branche fortlaufend zur Optimierung ihrer Fertigungsprozesse gezwungen. Ein wichtiger Ansatz ist hierbei der Einsatz von rechnergestützter Fertigung: den Computer-Aided-Manufacturing-Systems (CAM). Hier setzte Thomas Thiemann mit seiner Arbeit an.

»Bisherige Untersuchungen bestimmten die Wirtschaftlichkeit eines CAM-Systems lediglich über die Reduzierung des Programmieraufwands und der Maschinenlaufzeiten von CNC-Werkzeugmaschinen«, berichtet Erstprüfer Prof. Dr. Ulrich Rinker vom Fachbereich Maschinenbau. In seiner Bachelorarbeit betrachtete Thiemann erstmals das gesamte Unternehmen

als ganzheitlichen Prozess und ermöglichte damit die Aufdeckung deutlich größerer Einsparpotenziale – vor allem im Bereich Engineering. Zudem leitete der Absolvent eine innovative Implementierungsstrategie ab, die eine mehrstufige Einführung unter Beibehaltung einer möglichst hohen Produktivität realisierbar macht.

Die Bachelorarbeit entstand in Kooperation mit der Laubinger + Rickmann GmbH & Co. KG. Die Umsetzung der erarbeiteten Konzepte ist bei dem Unternehmen bereits beschlossen.



DER BERNARD-RINCKLAKE-PREIS

Die Gesellschaft der Förderer der Fachhochschule Münster e. V. (gdf) würdigt die Spitzenleistung eines Absolventenjahrgangs mit dem Bernard-Rincklake-Preis. Rincklake war 1878 Mitbegründer der ältesten Vorgängereinrichtung der Fachhochschule Münster.



Hermann Eiling

ERFOLG BRAUCHT STARKE PARTNER

Die Gesellschaft der Förderer der Fachhochschule Münster e.V. (gdf) unterstützt die Fachhochschule Münster seit 1977 in Forschung und Lehre. Seit September 2010 fördert dieses Anliegen auch die aus der gdf gegründete Stiftung.

Über alle Fachbereiche hinweg hat die Fördergesellschaft seitdem mehr als 625.000 Euro bereitgestellt. Die gdf hat ganz bewusst ein breites Förderspektrum. Sie unterstützt

- » die praxisbezogene Lehre,
- » die anwendungsorientierte Forschung,
- » deren Umsetzung in die berufliche Praxis,
- » die personelle und sachliche Ausstattung,
- » internationale Kooperationen der Hochschule sowie
- » die finanzielle Förderung von Studierenden durch Stipendien.

Die gdf und die aus ihr gegründete Stiftung werden auch künftig alles daran setzen, die gewachsenen Beziehungen zwischen der Hochschule, ihren Mitgliedern und der gdf weiterzuentwickeln.

Dabei ist uns in besonderer Weise bewusst, dass eine Hochschule erst durch ihre Studierenden lebendig wird. Unser Anliegen war daher von Beginn an, auch außergewöhnliche Leistungen der Absolventinnen und Absolventen zu honorieren. Gemeinsam mit der Hochschulleitung vergeben wir seit vielen Jahren den



Lea Andreae



Benedikt Krusel

Hochschulpreis für die besten Abschlussarbeiten eines Jahres. Mit dem Bernard-Rincklake-Preis prämiieren wir darüber hinaus innerhalb dieser Gruppe eine Bachelor- und Masterarbeit als die Spitzenleistungen des Jahrgangs. Die jeweils mit 1.500 Euro dotierten Preise erhalten:

LEA ANDREAE,
Fachbereich Bauingenieurwesen

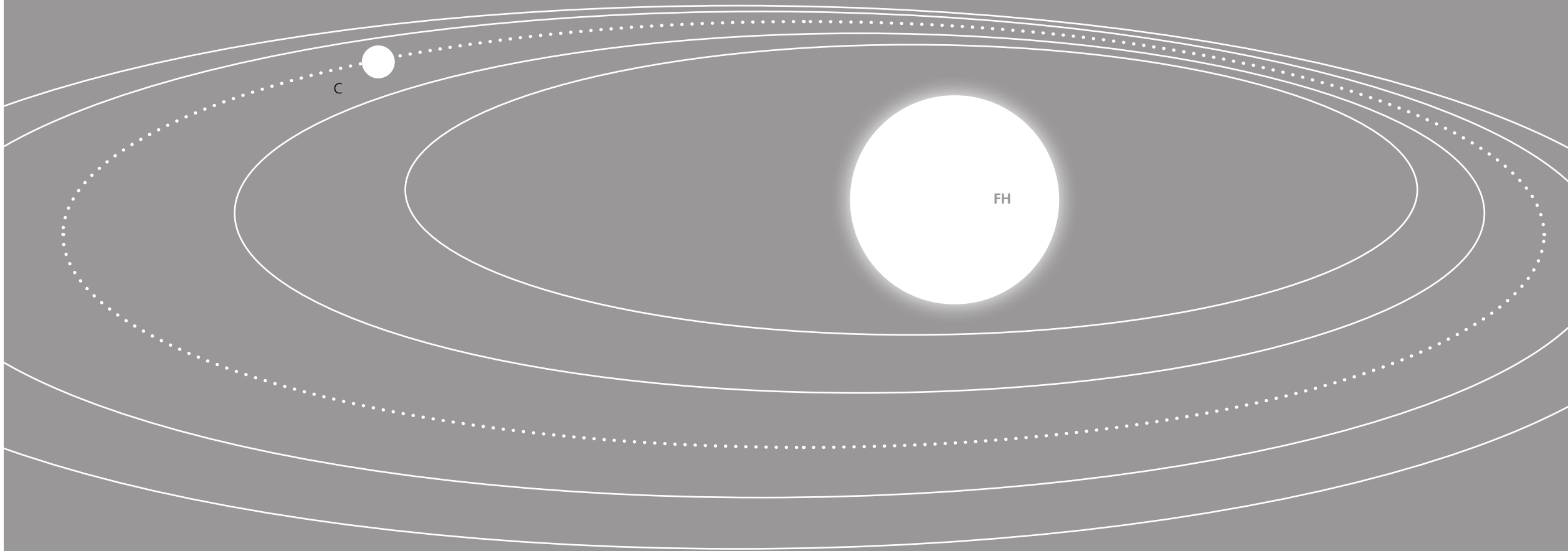
für ihre Bachelorarbeit »Untersuchung der Zusammensetzung, Entwicklung und Verwertbarkeit von Abfällen aus dem Meer«

BENEDIKT KRUSEL,
Fachbereich Design

für seine Masterarbeit »Shifting Newspaper«

Herzlichen Glückwunsch!

Hermann Eiling
Vorsitzender des Vorstandes der gdf



DER SONDERPREIS »CHANCENGLEICHHEIT«

Mit dem Sonderpreis prämiert das Präsidium eine Abschlussarbeit zu einem herausragenden Thema, das die Hochschule in dem vergangenen Jahr geprägt hat. Im vergangenen Jahr war das die »Chancengleichheit«. Die Auszeichnung ist mit 500 Euro dotiert.



Sr. Marie-Sophie Schindeldecker

GLEICHE CHANCEN FÜR ALLE

Jedes Jahr stellt die Hochschule unter ein besonderes Motto: 2014 war dies die »Chancengleichheit« – ein Thema, das in Zeiten fortgeschrittener Heterogenität der Studierenden und des Personals zu einem wichtigen Profilvermerkmal von Hochschulen geworden ist. Aus diesem Grund ist es auch Teil des Leitbildes der Fachhochschule Münster:

»Die Hochschule erfährt die Verschiedenheit der Menschen als Bereicherung. Deshalb engagieren wir uns nachdrücklich dafür, eine umfassende Teilhabe an unseren Angeboten zu ermöglichen – unabhängig von Geschlecht, ethnischer, nationaler oder sozialer Herkunft, Religion, Weltanschauung, Behinderung, Alter oder sexueller Identität.«

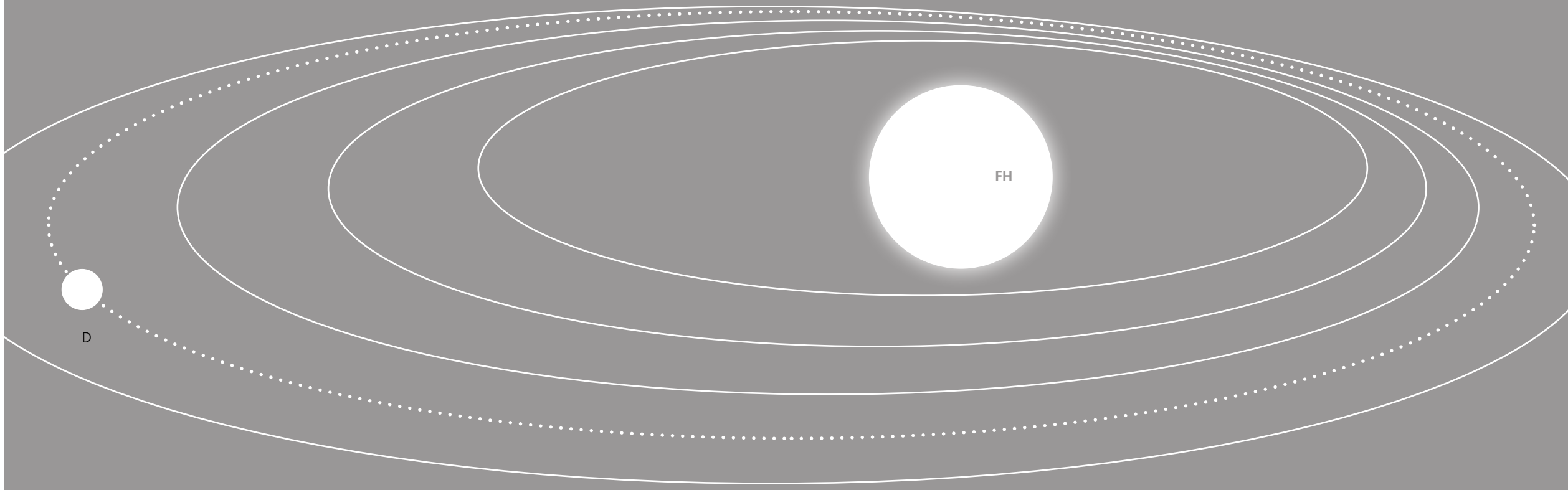
Gleiche Chancen für alle, ob Frau oder Mann, ob mit oder ohne Behinderung, arm oder reich, jung oder alt – dem hat sich die Hochschule verpflichtet. Das spiegelt sich auch in Lehre und Forschung wider. Denn die Chancengleichheit ist auch ein wissenschaftliches Thema: Nicht nur in Forschungsprojekten, sondern auch in vielen Abschlussarbeiten werden Antworten darauf gegeben, wie eine gerechtere Welt gestaltet sein muss.

Mit dem Sonderpreis »Chancengleichheit« wollen wir das honorieren. Der diesjährige Preis geht an:

SR. MARIE-SOPHIE SCHINDELDECKER

vom Fachbereich Sozialwesen für ihre Bachelorarbeit »Dem Leben gewachsen... – Resilienzförderung in der Heimerziehung unter besonderer Berücksichtigung der Aspekte Beziehung und Vertrauen«.

Im Mittelpunkt der Arbeit stehen in Heimen aufwachsende Kinder. Viele von ihnen haben Schlimmes erlebt. Aber wie lassen sich solche schicksalhaften Ereignisse bewältigen? Einen wichtigen Faktor bildet Resilienz – die psychische Widerstandsfähigkeit. Ihr Grundstein wird in der Erziehung und dem Umfeld der Kinder gelegt. Aber was, wenn es keine Familie gibt? Antworten darauf finden Sie auf Seite 33.



DER DAAD-PREIS

Mit dem DAAD-Preis würdigen der Deutsche Akademische Austauschdienst (DAAD) und die Hochschule auf Vorschlag der Lehrenden hervorragende Studienleistungen und soziales, gesellschaftliches Engagement ausländischer Studierender.



Halimah Shaari

BRÜCKEN BAUEN

Die Fachhochschule Münster ist stolz auf ihre internationalen Kontakte und diejenigen jungen Menschen, die ihr für eine Weile mit ihrem Aufenthalt weitab der eigenen Heimat ihr Vertrauen schenken. Ausländische Studierende sind ein echter Gewinn für die Hochschulkultur.

Jedes Jahr vergeben daher der Deutsche Akademische Austauschdienst (DAAD) und die Fachhochschule den DAAD-Preis für hervorragende Leistungen ausländischer Studierender. Der mit 1.000 Euro dotierte Preis prämiert neben guten Studienleistungen vor allem auch das soziale Engagement der oder des Ausgezeichneten.

In diesem Jahr geht die Auszeichnung an eine Studentin des Fachbereichs Design:

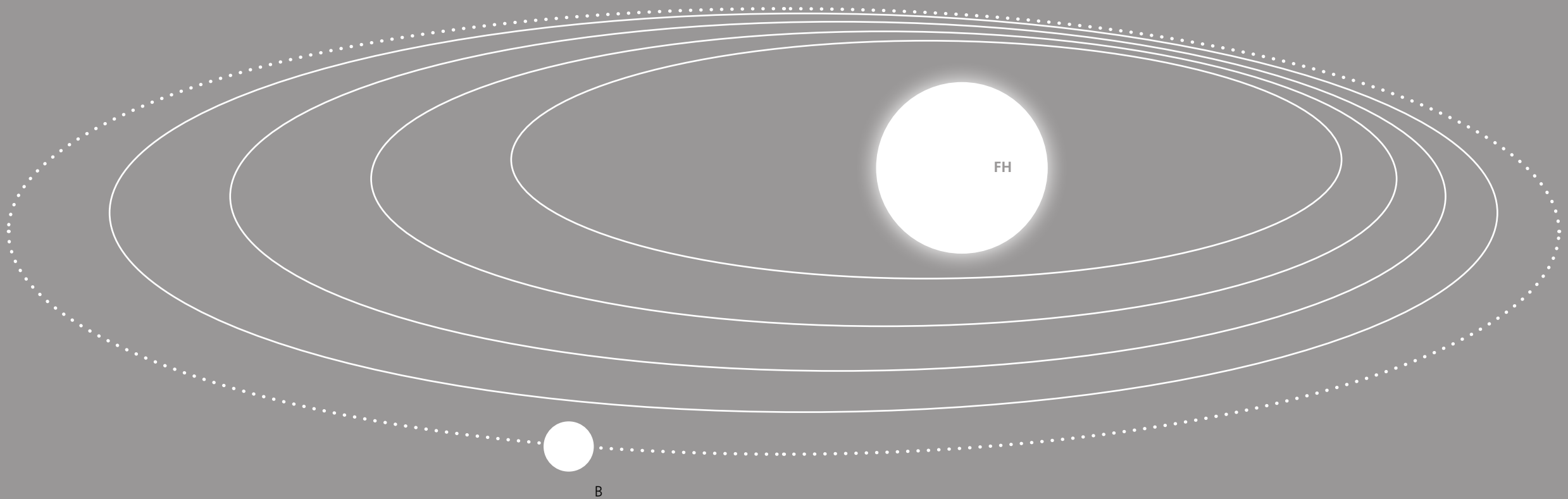
HALIMAH SHAARI

Die gebürtige Singapurerin studiert im Masterstudiengang am Fachbereich Design der Fachhochschule Münster – und machte hier bereits ihren Bachelorabschluss. Ihr Lebenslauf reicht dabei von Asien bis Europa: Nach ihrer künstlerischen Grundbildung an der Nanyang Academy of Fine Arts in ihrer

Heimat schloss sie ein Designstudium an der Middlesex University in London erfolgreich ab. Danach arbeitete sie viele Jahre in Büros und Agenturen in Singapur. 2012 wechselte sie schließlich nach Münster.

Ein Schwerpunkt ihres Studiums ist das »Design for good«: Der Ansatz setzt die Gestaltung unter gesellschaftliche Aspekte und Ziele, zum Beispiel in der Arbeit für Non-Profit-Organisationen. Für Shaari ist dies aber mehr als ein konzeptioneller Ansatz – seit Jahren engagiert sie sich in der Aidshilfe und bei Youthwork NRW. Dort organisiert sie zum Beispiel gemeinsame Kampagnen mit dem Deutschen Roten Kreuz oder der Arbeiterwohlfahrt. Und auch in der »Singapore – German Student Association« bringt sie ihre Erfahrung ein.

Trotz dieses großen gesellschaftlichen Engagements abseits des Hörsaals absolviert Shaari ihr Studium sehr erfolgreich. Damit beweist sie eindrucksvoll, dass akademischer Erfolg und sozialer Einsatz vereinbar sind. Mit der Verleihung des DAAD-Preises möchte die Hochschule diesen Erfolg honorieren.



DER BOLOGNA-PREIS

Sachverstand, didaktisches Geschick, Verknüpfung von Theorie und Praxis und nicht zuletzt großes Engagement, wenn es um die Betreuung der jungen Menschen geht – unsere Professorinnen und Professoren arbeiten ständig daran, diese Ansprüche zu erreichen. Um diese Arbeit zu würdigen, vergibt die Hochschule in diesem Jahr den mit 5.000 Euro dotierten Bologna-Preis.



Prof. Dr. Jörn Dummann

EXZELLENTLE LEHRE

Leistungen von Studierenden hängen im hohen Maße von der Qualität der Lehre ab. Sachverstand, didaktisches Geschick, Verknüpfung von Theorie und Praxis und nicht zuletzt großes Engagement, wenn es um die Betreuung der jungen Menschen geht – alles das sollte Lehrende auszeichnen. Die Fachhochschule Münster legt größten Wert auf diese Kompetenzen, gehört doch neben einer exzellenten Forschung eine ebensolche Lehre zu ihren Merkmalen. Über 260 Professorinnen und Professoren arbeiten ständig daran, diese Ansprüche zu erreichen. Um ihre Arbeit zu würdigen, hat die Hochschule den Bologna-Preis ins Leben gerufen. Er ist mit 5.000 Euro dotiert, die zweckgebunden für die Lehre eingesetzt werden müssen.

Namensgebend für die Auszeichnung war der sogenannte Bologna-Prozess. Er bezeichnet das politische Vorhaben der Europäischen Union, einen einheitlichen Hochschulraum zu schaffen. Ziele sind dabei vor allem die Vergleichbarkeit der Abschlüsse, die Förderung der Studierendenmobilität und die Einführung eines zweistufigen Studiengangsystems mit einem berufsqualifizierenden Bachelor- und einem weiterqualifizierenden Masterabschluss.

In diesem Jahr erhält die Auszeichnung:

PROF. DR. JÖRN DUMMANN

Fachbereich Sozialwesen

Herzlichen Glückwunsch!

WISSEN – KÖNNEN – HALTUNG

Diese Überschrift gibt der diesjährige Preisträger seinem Lehrkonzept. Aus seiner Sicht befähigt alleine das vermittelte Wissen die Studierenden nicht, fachlich fundiert in der Praxis der Sozialen Arbeit tätig zu sein. Man muss es auch anwenden können – und nicht zuletzt eine eigene fachliche Haltung gegenüber seiner Arbeit ausbilden.

Dieses Know-how vermittelt Dummann konsequent unter Einsatz neuer Medien: Videoaufzeichnungen, interaktive Online-Vorlesungen, Live-Classrooms oder Podcasts – ganz bewusst schafft der Professor zielgerichtete Angebote, um den Anforderungen seiner Studierenden gerecht zu werden.

Das erfordert hohe Flexibilität: Präsenzsprechstunden oder Telefonate machen bei Dummann nur noch die Hälfte der Beratungszeit aus. Online-Sprechstunden haben einen großen Anteil eingenommen und gehen nicht selten bis 23 Uhr. Und das honorieren seine Studierenden: In Evaluationen erhält der Professor regelmäßig Bestnoten.

Mit dem Bologna-Preis zeichnet die Hochschule nun dieses hohe Engagement aus.

HERAUSGEBER

Die Präsidentin der
Fachhochschule Münster

REDAKTION

Rolf Laakmann

FOTOS

Foto der Präsidentin von
Thorsten Arendt,
Absolventenfotos von den
Absolventen, HWK,
Pressestelle,
Foto von Prof. Dummann von
Wilfried Gerharz

TEXTE

Rolf Laakmann

KONZEPT UND LAYOUT

Nieschlag + Wentrup
Münster
www.nieschlag-und-wentrup.de

SATZ

CAROLIN WRONA DESIGN
Münster
www.carolinwrona.de

Mai 2015

www.fh-muenster.de